

Doris Nauer

Seelsorge in den säkularisierten Niederlanden

♦ Die Niederlande gehören zu den säkularisiersten Ländern Europas. Gerade deshalb könnte ein Blick auf die Pastoral in diesem Land interessante Aspekte aufzeigen. Wir haben die Pastoraltheologin Doris Nauer von der Universität Tilburg gebeten, uns einen Einblick in die dortige Situation der Seelsorge zu geben. (Redaktion)

Bestandsaufnahme – Tendenzen

Im Folgenden möchte ich einige Impressionen über die spezifische Situation christlicher Seelsorge in den Niederlanden zusammentragen. Ich tue dies aus der Sicht einer Praktischen Theologin, die an der Theologischen Fakultät Tilburg in Kontakt mit SeelsorgerInnen ‚vor Ort‘ Grundlagenforschung betreibt.¹

„Von außen kommend“ laufe ich natürlich Gefahr, Wichtiges zu übersehen. Andererseits nehme ich aber auch Dinge wahr, die für Insider nicht erwähnenswert erscheinen und gerade deshalb interessant sein können für deutschsprachige LeserInnen. Obgleich ich professionelle ‚christliche‘ Seelsorge im Blick habe, werde ich aufgrund meiner konfessionellen Beschränktheit teilweise auf katholische Seelsorge fokussieren.

Säkularisierte Niederlande?

„Die Niederlande hatten immer ein unverwechselbares religiöses Profil.“² Aufgrund ihrer Entstehungsgeschichte (Un-

abhängigkeitskampf gegen das katholische Spanien) erlangte in den Niederlanden der calvinistisch gefärbte Protestantismus den Status einer Staatskirche. Erst zu Beginn des 20. Jahrhunderts erfuhr der Katholizismus im Kontext der so genannten ‚Versäulung‘ eine Rehabilitation. Letztere war eine Emanzipationsbewegung, die es Menschen ermöglichte, sich in ihrer jeweiligen Konfession öffentlich zu beheimaten. Faktisch aber führte genau diese Versäulungsstrategie dazu, dass Niederländer über ihren Glauben gleichgeschaltet, von der Wiege bis zur Bahre in all ihren Lebensbereichen (Arbeit, Freizeit, Vereine, Familie, Erziehung, Medien...) konfessionell eingebunden und kontrolliert wurden. Persönliche Identität wurde deckungsgleich mit konfessioneller Identität, wobei nicht nur das Privatleben, sondern auch Kultur und Politik als Ganze religiös durchtränkt waren.

Begreift man Säkularisation als Verweltlichung in dem Sinn, dass die Religion ihren Einfluss auf Staat, Gesellschaft und Individuum einbüßt, dann sind die Niederlande gegenwärtig eines der säkulari-

¹ Folgende Überlegungen verdanken sich auch Gesprächen, die ich mit SeelsorgerInnen (v.a. Rieke Mes), meinem Vorgänger (Tjeu van Knippenberg) und dem Verantwortlichen für katholische Militär- und Gefängnisseelsorge (Fred van Iersel) führen durfte.

² Ulrich Ruth, Niederlande. Die Entkirchlichung geht weiter, in: HK 54 (2000), 603–605, 603.

siertesten Länder Mitteleuropas! Während die Staatskirche (*Hervormde Kerk*) aufgrund innerprotestantischer Kirchenspaltungen (*Gereformerde Kerk*; *Lutherische Kerk*...) und der im 20. Jahrhundert rasant fortschreitenden Ent-Säulung ihren ersten Säkularisierungsschub bereits Mitte dieses Jahrhunderts hinter sich hatte (50% Mitgliederverlust), gerieten die Katholiken erst in den 1960er Jahren in den Säkularisierungsstrudel.³

Gehörten 1979 noch 58% der niederländischen Bevölkerung christlichen Kirchen an, so sind es gegenwärtig 38% der ca. 16,3 Millionen EinwohnerInnen, wobei Katholiken prozentual dominieren (18%). Traut man Prognosen im Blick auf das Jahr 2020, dann wird die Zahl der Kirchenmitglieder auf ca. 27% sinken.⁴ Die Ent-Kirchlichung scheint unaufhaltsam voranzuschreiten. Doch auch die Mehrheit derjenigen, die ihre Kirchenzugehörigkeit noch immer durch freiwillige Finanzbeiträge dokumentieren, nimmt nicht mehr teil am Kirchenleben (über 50% der Kirchenmitglieder besuchen zum Beispiel keinen Gottesdienst mehr; nur noch 19% lassen ihre Kinder taufen). Das kirchlich organisierte Christentum steckt somit in einer tiefen Krise.

Daraus lässt sich jedoch nicht der Schluss ziehen, dass die Niederlande insgesamt als ein post-christliches Land zu verstehen sind. Kirchaustritt und Kirchendistanz dokumentieren nämlich nicht, dass Menschen sich als unchristlich einstuften. Im Gegenteil! Niederländische

ChristInnen leben ihr Christ-Sein zunehmend außerhalb der beiden Rest-Volkskirchen. Dabei lassen sich drei Tendenzen beobachten: 1. Hauptsächlich Mitglieder der evangelischen Kirchen, die sich 2004 in der *Protestantse Kerk van Nederland*⁵ wiedervereignet haben, suchen Anschluss an stark traditions- und erfahrungsbetonte evangelikale beziehungsweise charismatische Gruppierungen und Sekten. Deren Erstarren prägt die religiöse Landschaft immer sichtbarer mit.⁶ 2. Ehemals katholische Kirchenmitglieder schließen sich zusammen zu christlichen Zirkeln, Gebetsgruppen und Lebensgemeinschaften beziehungsweise suchen spirituell Anschluss an ein Geistliches Zentrum oder Kloster. 3. ChristInnen leben ihren Glauben auf synkretistisch gefärbte Manier, ohne dabei (dauerhaften) Kirchen- oder Gemeinschaftsanschluss zu suchen.

Und ebenso wenig lässt sich der Schluss ziehen, dass die Niederlande kein religiöses Land mehr sind. Anton van Harskamp stellt vielmehr die These auf, dass der Säkularisierungsprozess individuelle Religiosität geradezu fördert.⁶ Die niederländische Gesellschaft als Ganze ist demnach von einer enormen religiös-weltanschaulichen Pluralität und Toleranz gekennzeichnet, wobei Religion/Spiritualität prinzipiell als Privatsache angesehen wird.⁷ Weil sich inzwischen aber 5,8% der Bevölkerung zum Islam bekennen, weil Moscheen in fast allen Städten prominent platziert sind, während christliche Gotteshäuser immer häufiger zweckentfremdet

³ Vgl. Gerard Groener, Ingewijd en toegewijd, Zoetemeer 2003, 130.

⁴ Vgl. aktuelle Statistiken und Prognosen des 'Sociaal en Cultureel Planbureau Nederland' und des 'KASKI-Instituts' (info@kaski.ru.nl), deren Zahlen jedoch voneinander abweichen.

⁵ Vgl. Anton van Harskamp, Het nieuw-religieuze verlangen, Kampen, 2000, 135–175.

⁶ Vgl. ebd., 111.

⁷ Vgl. Erik Borgma u. a., Hunkering naar heilheid. Over nieuwe religiositeit in Nederland, Budel 2003.

werden beziehungsweise verfallen, weil die Gewaltbereitschaft unter fundamentalistischen Muslimen zunimmt, wie der Mord am Filmemacher Theo van Gogh in der jüngsten Vergangenheit eindringlich demonstriert hat, werden zunehmend (politische) Stimmen laut, die entweder eine (oftmals ebenso fundamentalistisch angehauchte) Besinnung auf die christliche Religion als Kulturerbe einfordern oder alle Religionen und Weltanschauungen mit samt deren Beauftragten aus öffentlichen Institutionen grundsätzlich verbannt sehen wollen.

Zusammenfassend heißt dies: Die Niederlande sind radikal säkularisiert und dennoch beziehungsweise gerade deshalb ein Land, in dem individuelle Religiosität boomt, wobei Themen rund um Religion und Fundamentalismus immer kontroverser diskutiert werden.

SeelsorgerInnen

Professionelle Seelsorge (*zielzorg*) wird in den Niederlanden zumeist als pastorales Handeln (*pastoraat*) oder als Geistliche Versorgung (*geestelijke verzorging*) bezeichnet. Während *pastoraat* gebraucht wird zur Umschreibung der Gemeinde-seelsorge (*parochiepastoraat*) beziehungsweise spezieller Formen der Kategorial-seelsorge (*categoriaalpastoraat*), wird *geestelijke verzorging* hauptsächlich benutzt zur Beschreibung von Seelsorge in säkularen Einrichtungen der Gesundheitsfürsorge.

Protestantische SeelsorgerInnen sind zumeist geweihte weibliche oder männ-

liche Priester (*dominee*). Katholische SeelsorgerInnen sind geweihte männliche Priester (*pastoor*) beziehungsweise Diakone (*diaken*), LaientheologInnen (*pastoralwerker*) oder Mönche/Nonnen (*monnik/non*). Unabhängig vom Weihstatus bezeichnen sich die meisten SeelsorgerInnen selbst als *pastor*.

Die Zusammenarbeit katholischer Laien und Kleriker ist von der niederländischen Bischofskonferenz seit 1999 so geregelt, dass beide Dienste als komplementär anzusehen sind. Zugleich jedoch wird festgehalten, dass bestimmte Aufgaben, wie zum Beispiel die Predigt in der Eucharistiefeier LaientheologInnen ausnahmslos untersagt sind, während zum Beispiel bei der Taufspendung oder der Krankensalbung Ausnahmen möglich sind.⁸ In der Alltagsrealität wird diese Regelung von Diözese zu Diözese unterschiedlich strikt eingehalten beziehungsweise kontrolliert. Die geforderte Ergänzung von Laien und Priestern basiert auf der Annahme, dass genügend geweihte Amtsträger und pastorale Mitarbeiter vorhanden sind. Fakt jedoch ist, dass sowohl die Zahl der Priesteramtskandidaten, die zunehmend nicht mehr an Universitäten, sondern an Priesterseminaren unterrichtet werden, als auch die Zahl der Theologiestudierenden kontinuierlich abnimmt. Dem Nachwuchsproblem wird hauptsächlich dadurch begegnet, dass pensionierte oder 'importierte' Priester in die Seelsorge eingebunden beziehungsweise attraktiver, das heißt auch zeitlich verkürzte Theologie-Studiengänge auf Universitäts- und Fachhochschulniveau angeboten werden.⁹

⁸ Vgl. Meewerken in het pastoraat. Beleidsnota bij de 'Instructie over enige vragen betreffende de medewerking van lekengeelovigen aan het dienstwerk van de priesters'. Nederlandse Bisschoppenconferentie 1999.

⁹ Vgl. Ulrich Ruth, Niederlande: Die Bischöfe und ihre Pastoralreferenten, in: HK 53 (1999), 551–553, 553.

Gemeindeseelsorge

Gegenwärtig arbeiten SeelsorgerInnen in ungefähr 3000 evangelischen und 1400 katholischen Gemeinden. Aufgrund der Kirchaustritte und des damit einhergehenden Rückgangs der finanziellen Beiträge der Gemeindemitglieder (keine Kirchensteuer!), aufgrund des Überangebotes an Kirchengebäuden und der kontinuierlichen Abnahme kirchlichen Personals ist bisher hauptsächlich der Weg struktureller Reorganisation beschritten worden: Errichtung von Seelsorgeeinheiten; Schaffung von Seelsorgeteams; Aktivierung von Ehrenamtlichen, die auch katechetische, liturgische und pastorale Aufgaben wie zum Beispiel Beerdigungsfeiern übernehmen.¹⁰ Nach Gerard Groener hat dieser Reorganisationsprozess aber keine tiefgehende Revitalisierung christlicher Gemeinden bewirkt, sondern eher von inhaltlichen Kurskorrekturen abgelenkt. Diese jedoch stehen dringend an, sollen Gemeinden aufgrund ihrer sakramental-liturgischen Binnenfixierung nicht implodieren.¹¹ Spuren der notwendigen Kurskorrektur sind bereits erkennbar, wobei jedoch unterschiedliche Wege eingeschlagen werden: Parallel zum Plädoyer für eine verstärkte Re-Evangelisierung, die eine nach außen gerichtete missionarische Einfärbung seelsorglichen Handelns einfordert, wird der Ruf nach der Selbst-Evangelisierung christlicher Gemeinden immer lauter. Die Rückbesinnung auf die christliche Identität seelsorglichen Handelns lenkt dabei den Blick auf folgende, einander ergänzende Handlungsstrategien:

1. Reintegration diakonaler Aufgabenstellungen in die Gemeindeseelsorge, das bedeutet Verstärkung des optionalen randkirchlichen und gesellschaftspolitischen seelsorglichen Engagements mit entsprechender Öffentlichkeits- und Netzwerktaetigkeit. 2. Ernstnehmen der religiösen Bedürfnisse der Menschen in und außerhalb der Gemeinden, das heißt Intensivierung der erfahrungsnahen mystagogisch-spirituellen Begleitung von Gemeindemitgliedern sowie Schaffung von niedrigschwelligen religiös-rituellen Angeboten, die partielle Gemeindezugehörigkeit ermöglichen. 3. Intensivierung interkonfessioneller und interreligiöser Kooperation, um Gemeinden zu glaubwürdigen Orten gelebter (christlicher) Religiosität zu machen.

Inwieweit diese Entwicklungen eine flächendeckende Kurskorrektur innerhalb der Gemeindeseelsorge auslösen können, wird entscheidend davon abhängen, wie sich die in den Niederlanden extrem fühlbare Spannung zwischen einer Erneuerungsbewegung, die sich dem Zweiten Vatikanischen Konzil verdankt, und entsprechenden Gegenbewegungen, die sich der ebenso notwendigen Kontinuitätssicherung verschrieben haben, austariert werden können. Vieles wird also auch davon abhängen, ob verkrustete Polarisierungen überwunden, ein fruchtbarer Austausch zwischen Kirchenleitung, SeelsorgerInnen, Priesterseminaren, pastoralen Ausbildungs- und Fortbildungsinstituten sowie Praktischen TheologInnen gesucht beziehungsweise ob gemeinsam ekklesiologische Grundlagenarbeit geleistet werden kann.

¹⁰ Zum Beispiel *„De Regenboog“*, eine *parochiefederatie* aus 7 Gemeinden im Bistum Rotterdam, die 13 584 Kirchenmitglieder, acht Kirchengebäude und ein Team von zwei Priestern und zwei Laientheologen umfasst.

¹¹ Vgl. Gerard Groener, (s. Anm. 3), 192/133.

Dass sich gerade die katholische Praktische Theologie gegenüber der Gemeindeseelsorge konzeptionell bisher relativ zurück hielt, könnte daran liegen, dass im Kontext des Zweiten Vatikanischen Konzils hauptsächlich Systematische Theologen über pastorale Fragestellungen reflektierten, ohne dabei die Verträglichkeit mit strukturellen Rahmenbedingungen ausreichend bedacht zu haben. Hinzu kommt, dass die Praktische Theologie gerade in den Niederlanden auf eine extrem kurze Geschichte zurückblickt und ihre Konsolidierung als *Empirische Praktische Theologie* theologische Grundfragen eher an den Rand gedrängt hat.

Kategorialseelsorge

Auch in den Niederlanden gibt es, obwohl in einer geringeren Ausdifferenzierung als in anderen europäischen Ländern, Kategorialseelsorge. Ein Teil dieser oftmals landestypischen Spezialseelsorge (Auffangseelsorge, Ausländerseelsorge, Betriebsseelsorge, Seelsorge für Drogenabhängige, Zirkusseelsorge, Jahrmarktseelsorge, Flughafenseelsorge, Medienseelsorge, Seniorenseelsorge, Schifffahrtsseelsorge, Studentenseelsorge, Touristenseelsorge, Wohnwagenseelsorge) wird von den Kirchen finanziert, wobei aufgrund der Finanznot Mischfinanzierungen mit Hilfe von öffentlichen beziehungsweise kirchlichen Stiftungen, Klöstern und Betrieben immer häufiger anzutreffen sind. Insgesamt zeichnet sich ab, dass sich die christlichen Kirchen aus der Kategorialseelsorge zugunsten der Gemeindeseelsorge zurückziehen.

Ein anderer Teil (Militär- und Gefängnisseelsorge) dagegen wird aus staatlichen Mitteln bezahlt. Hinter dieser Vorgehensweise steht die für die Niederlande typische und deshalb gesetzlich verankerte Überzeugung, dass in staatlichen Einrichtungen alle Bürger Recht auf religiös-weltanschauliche Begleitung haben. Empirische Untersuchungen belegen, dass dieses Angebot gewünscht und dementsprechend nachgefragt wird.¹² In logischer Konsequenz heißt dies aber, dass alle gesellschaftlich relevanten Religionen und Weltanschauungen Personal in diese staatlichen Einrichtungen entsenden dürfen. In der Gefängnisseelsorge, in der gegenwärtig 142 Menschen als *geestelijk verzorgers/pastores* Arbeit finden, sind daher weniger als die Hälfte christlichen Ursprungs (35 Katholiken, 33 Protestanten). Die Mehrheit entstammt dem Humanismus (31), dem Islam (32), dem Hinduismus (4), dem Judentum (5) sowie anderen Glaubensgemeinschaften (2). In der Militärseelsorge überwiegen zahlenmäßig dagegen noch diejenigen, die im christlichen Auftrag tätig sind (55 Katholiken, 53 Protestanten). Da Vertreter des Islam im Militär bisher nicht zugelassen sind, verteilen sich der Rest auf Humanisten (38), Hindus (2) und Juden (2). Aufgrund bereits angekündigter staatlicher Einsparungen wird der jetzige Stellenpool künftig jedoch weder haltbar noch ausbaubar sein.

Seelsorge im Gesundheitssektor

Neben der Gemeindeseelsorge ist dies in den Niederlanden der größte Arbeitsmarkt für SeelsorgerInnen. Er umfasst Kli-

¹² Vgl. zum Beispiel *Leo Spruit*, *Geestelijke verzorging in justitiële inrichtingen*. KASKI Beleidsonderzoek, Nijmegen 2003, 148.

niken, Psychiatrische Einrichtungen, Reha-bilitationszentren, Alten- und Pflege-heime sowie Behinderteneinrichtungen. Die Finanzierung erfolgt im Rahmen des öffentlichen Gesundheitssystems, das heißt über Krankenkassenbeiträge. Gesetzlich ga-rantiert dürfen *geestelijk verzorgers* unter-schiedlicher Religionszugehörigkeit und

Weiterführende Literatur:

Gerard Groener, *Ingewijd en toegewijd. Profiel en vorming van de parochiepastor*, Zoetermeer 2003

Weltanschauung Menschen in den ge-nannten Einrichtungen spirituell beglei-ten. Gegenwärtig tun dies noch über 80 % christlich motiviert. Die Zahl der huma-nistisch, islamisch, hinduistisch oder jü-disch ausgerichteten *geestelijk verzorgers* nimmt angesichts der multireligiös und multikulturell gefärbten Gesellschaft je-doch kontinuierlich zu. Die säkulare Ein-richtung selbst legt das religiöse Profil ihrer *geestelijk verzorgers* fest, schreibt Stellen aus und besetzt diese eigenständig, weshalb Kirchen diesbezüglich kein Mit-spracherecht haben.

Obgleich gesetzlich vorgesehen ist, dass *geestelijk verzorgers* professionell aus-gebildet und von ihrer jeweiligen Religi-ons- und Weltanschauungsgemeinschaft gesandt sein sollen, gibt es keine diesbe-zügliche Prüfinstanz. Gerade in Alten- und Pflegeheimen ist deshalb die Tendenz er-kennbar, „billiges“ Personal, das heißt Mit-arbeiterInnen ohne universitäre bezie-hungsweise theologische Ausbildung als

geestelijk verzorgers einzusetzen. Des Wei-teren zeichnet sich ab, dass immer mehr *christelijk geestelijk verzorgers* ohne kirch-liche Sendung arbeiten. Dies hängt damit zusammen, dass LaientheologInnen in manchen Diözesen die notwendige Sen-dung prinzipiell verweigert wird bezie-hungsweise dass letztere diese schlichtweg nicht mehr wollen. Immer mehr Seelsor-gerInnen können oder wollen sich also nicht mehr in der zweitausendjährigen Glaubensgemeinschaft ihrer Kirche behei-maten, weshalb sie ihre Tätigkeit zuneh-mend als Einmann- beziehungsweise Ein-fraubetrieb begreifen. Dass sich hinter dieser Entwicklung ein hochexplosives Konfliktpotenzial verbirgt, ist unüberseh-bar.

Gegenwärtig sind mehr als 800 *geeste-lijk verzorgers* in einem Berufsverband frei-willig zusammengeschlossen. Letzterer hat für alle *geestelijk verzorgers* ein religions-übergreifendes Dach-Konzept entwickelt, in dem Sinngebung und ethische Beratung als Zielsetzung festgeschrieben sind.¹³

Ausblick

In der Praktischen Theologie dagegen dominiert gegenwärtig das Bestreben, die Unterschiede zwischen Religionen/Welt-anschauungen ausdrücklich zu benennen und nach einer übergreifenden Theorie für *geestelijke verzorging* zu suchen.¹⁴

Demnach gilt es, zunächst ein spezifi-sches Konzept für *christelijk geestelijke ver-zorging* zu entwickeln. Im Kontext dieser

¹³ Vgl. die allgemeine Definition von Geestelijke Verzorging, in: Beroepsstandaard voor geesteli-jke verzorger in zorginstellingen. VGVZ-cahiers 2, september 2003, 8; Johan Bouwer, Van de kaart naar het gebied. Het domein van de geestelijke verzorging, Kampen 2003.

¹⁴ Vgl. Gerben Heitink, *Pastorale Zorg*, Kampen, 1998, 214.

Bemühung wird der alte Begriff zielzorg neu entdeckt und nach einem multidimensionalen *zielzorg-concept* gefahndet.¹⁵ Ein Konzept, in dem die typisch niederländische Konzeptstärke (*therapeutisch pastoraat*), das heißt die seelsorgliche Ausrichtung auf das Individuum, ebenso Berücksichtigung findet wie der strukturelle, gesellschafts- und sozialpolitische Aspekt von Seelsorge (*diakonisch pastoraat*) und die zu Beginn dieses Artikels angedeutete religiös-spirituelle Sehnsucht postmoderner Niederländer (*mystagogisch pastoraat*).

Ein multidimensionales Konzept und die daraus folgende Alltagspraxis wird meines Erachtens dazu beitragen können, die Glaub-Würdigkeit christlicher Seelsorge und damit die Glaub-Würdigkeit der

Kirchen insgesamt in einem radikal säkularisierten Land wie den Niederlanden voranzutreiben.

Die Autorin: Doris Nauer, geb. 1962, Dr. theol habil. und Dr. med., ist seit 2003 Professorin für Pastoraltheologie/Poimenik an der Theologischen Fakultät der Universität Tilburg/Niederlande.

Publikationen u.a.: Doris Nauer, *Kirchliche Kirchliche Seelsorgerinnen und Seelsorger im Psychiatrischen Krankenhaus?*, Münster 1999; dies., *Seelsorge im Widerstreit. Ein Kompendium*, Stuttgart, Kohlhammer 2001; dies., Rainer Bucher, Franz Weber (Hg.): *Praktische Theologie. Bestandsaufnahme und Perspektiven*, Stuttgart 2005.

¹⁵ Vgl. Tjeu van Knippenberg, *Tussen naam en identiteit*, Kampen, 1998; Doris Nauer, *Van geestelijke verzorging naar christelijke zielzorg*, Tilburg 2004.